

# Religion und Religionen

## 1. Aus der Praxis

*»Also, die Türken feiern nicht Ostern! Die feiern Bayram [...] ja, aber die Deutschen, die feiern viele, viele Sachen! [...] Die feiern Weihnachten, die feiern Ostern und die feiern Nikolaus und Silvester!« (DUBISKI u.a., 175)*

Der fünfjährige Joshua kennt sich bereits gut aus. Er besucht eine städtische Kindertagesstätte und gehört keiner Religion an. Er hat einen deutschen und einen ghanaischen Elternteil (vgl. DUBISKI u.a., 155). So scheint es aufgrund Joshuas Lebenswelt besonders verständlich, dass er von Türken und Deutschen und nicht von Muslimen und Christen redet.

## 2. Theologische und religionspädagogische Aspekte

Betrachtet man weitere Kinderäußerungen, wird deutlich, dass Kinder beim Thema Religionen oft Religions- und Nationalitätszugehörigkeit verwechseln oder vermischen. Nachdem Grundschulkind einer vierten Klasse – von der Lehrerin bewusst unvorbereitet – eine Moschee besucht haben, werden sie im Anschluss gefragt, wem die Moschee zuzuordnen sei. Die Kinder erklären, es sei »das Gotteshaus ›der Muslime«, ›der Türken«, ›der Anderen« (STRASS / HAUSSMANN, 160). Manche der Kinder geben hier bereits die richtige Antwort, andere verwechseln Religion und Nationalität. Wieder andere wissen zunächst nur, dass die, die zur Moschee gehen, irgendwie anders sind als sie selbst. Ebenso wie Kinder die Religionszugehörigkeit mit der Nationalität verwechseln, kommt es auch oft zur Vermischung und Verwechslung von Konfessionszugehörigkeit und Nationalität (vgl. SCHWEITZER u.a., 2002, S. 76ff).

Versuchen wir, diese Vorstellungen und Gedanken der Kinder beim Thema Religion / Religionen zu strukturieren und zu visualisieren: Die Kinder nehmen besonders aufgrund von Äußerlichkeiten (andere Länder, Feste, Sprachen, oft auch unterschiedliche Gebäude, anders aussehende Schriftzeichen ...) eine Vielfalt von Religionen wahr, die alle noch ungeordnet nebeneinander stehen:



Religion bedeutet aber nicht nur eine Zuweisung zu einer Religionsgemeinschaft, wie z.B. zum Judentum, zum Hinduismus, zum Islam oder zum Christentum. Theologisch verstanden ist Religion auch etwas genuin Menschliches. Denn nur der Mensch ist in der Lage, Fragen nach Gott, nach dem Dasein vor der Geburt und nach dem Tod oder auch nach dem Sinn des Lebens zu stellen. Der Theologe Paul Tillich sagt es so: »Religiös sein bedeutet, leidenschaftlich nach dem Sinn unseres Lebens zu fragen und für Antworten offen zu sein, auch wenn sie uns tief erschüttern. Eine solche Auffassung macht Religion zu etwas universal Menschlichem, wenn sie auch von dem abweicht, was man gewöhnlich unter Religion versteht. Religion als eine Tiefendimension ist nicht der Glaube an die Existenz von Göttern, auch nicht an die Existenz eines einzigen Gottes (...) Religion in ihrem wahren Wesen ist mehr als Religion in diesem Sinne: Sie ist das Sein des Menschen, sofern es ihm um den Sinn seines Lebens und des Daseins überhaupt geht« (TILLICH, 8f).

Kinder sind bereits auf dieser Suche nach dem Sinn des Lebens. Sie fragen danach, wo sie waren, bevor sie bei Mama im Bauch waren. Auch überlegen bereits Kindergartenkinder, wie ein Leben nach dem Tod sein könnte (vgl. RITTER, 219f).

Kinder erahnen dieses theologische Verständnis von Religion. Dies sehen wir, wenn Kinder überlegen, ob Religion oder Konfession zum Inneren oder zum Äußeren eines Menschen gehört. Für manche der von uns befragten Erstklässler war es ganz selbstverständlich, dass sie »evangelisch oder katholisch auf die Welt gekommen sind« (vgl. SCHWEITZER u.a., 2002, 34). Diese quasi bereits vor der Geburt im Innern der Kinder festgelegte Konfession müsse dann nur noch festgestellt werden. Ein Erstklässler vermutet – vielleicht in Anlehnung an die Erfahrung einer Blutgruppenbestimmung? – ein Arzt könne weiterhelfen: »Man geht zum Arzt und dann tut der mit dem Daumen erst mal hindrücken und dann steht's dort. Dann geht man entweder in die katholische Kirche oder in die evangelische« (ebd.).

In Deutschland wachsen Kinder in einer pluralen Gesellschaft auf. In Statistiken wird dies anhand von Ausführungen über die Herkunftsnationen der Familien dargestellt. Der, vom Statistischen Bundesamt erstellte Mikrozensus führt an: »2012 betrug die Zahl der Personen mit Migrationshintergrund im engeren Sinne in Deutschland 16,3 Mio.« (STATISTISCHES BUNDESAMT, 7). In Prozent ausgedrückt sind es 20,0 % der Gesamtbevölkerung. Ein Migrationshintergrund liegt dann vor, wenn mindestens ein Elternteil eine ausländische Staatsangehörigkeit besitzt oder den deutschen Pass mit der Einbürgerung erhielt. Je jünger die Bevölkerung, desto höher ist der Anteil mit Migrationshintergrund. Bei den unter 5-Jährigen beträgt im Jahr 2012 der Anteil 35,5% (vgl. a.a.O., S. 32).

Für die vorliegende Thematik benötigen wir, um ein deutliches Bild der gegenwärtigen Situation zu bekommen, insbesondere Informationen zur religiösen

Pluralität innerhalb der Bildungsinstitutionen. Für die Schulen kann man länderspezifische Schulstatistiken heranziehen. In den nordrhein-westfälischen Schulen z.B. setzt sich die Schülerschaft im Schuljahr 2013/14 wie folgt zusammen: 39,7% sind römisch-katholisch, 27,7% evangelisch, 13,4% muslimisch, 0,2% syrisch-orthodox, 1,2% sonstig orthodox, 0,1% jüdisch, 0,2% alevitisch, 3,4% andere Konfessionen und 14,2% gehören keiner Konfession an (vgl. STATISTIK-TELEGRAMM, 90). Auch eine schulartspezifische Statistik liegt hier vor. In nordrhein-westfälischen Grundschulen sind 36,8% der Schülerinnen und Schüler römisch-katholisch, 24,6% evangelisch, 16,2% muslimisch, 0,2% syrisch-orthodox, 1,5% sonstig orthodox, 0,1% jüdisch, 0,2% alevitisch, 3,4% gehören einer anderen und 17,0% gehören keiner Konfession an (ebd., 87).

Für Kindertagesstätten hingegen gibt es keine entsprechenden Statistiken von staatlicher Seite. Hier liefert eine bundesweite, repräsentative Befragung von Erzieherinnen Aufschluss: Nach den von den Erzieherinnen geschätzten Angaben gehören in Kindergärten, die in konfessioneller Trägerschaft sind, rund 70% der Kinder einer christlichen Konfession an. Rund 15% der Kinder haben keine Religionszugehörigkeit und 13% der Kinder gehören dem Islam an. In Einrichtungen, die in städtischer Trägerschaft sind, ist es ähnlich: Hier gehören 68% der Kinder einer christlichen Religion an, rund 18% haben keine Religionszugehörigkeit und 12,8% der Kinder gehören dem Islam an (vgl. SCHWEITZER u.a., 2011, 37).

Diese Zahlen zeigen sehr deutlich: Theologisieren mit Kindern findet in Kindergärten und Schulen in religiöser Pluralität statt.

Die große Vielfalt, die es innerhalb der einzelnen Religionen gibt, lassen die Statistiken jedoch nicht erkennen. Liberale und auch konservative Strömungen gibt es in allen Religionen. Inhaltliche Besonderheiten, wie z.B. verschiedenartige religiöse Vollzüge, innerhalb einer Religion hängen oft mit unterschiedlicher nationaler Herkunft zusammen. Die muslimische Bevölkerung z.B. ist, wie die erste repräsentative Datenbasis über Muslime aufzeigt, hinsichtlich der regionalen Herkunft sehr heterogen: Rund 63% der in Deutschland lebenden Muslime haben türkische Wurzeln. Rund 14% stammen aus den südeuropäischen Ländern Bosnien, Bulgarien und Albanien, weitere 8% aus dem Nahen Osten und weitere 7% aus Nordafrika, zumeist aus Marokko. Die restlichen 8% der in Deutschland lebenden Muslime stammen aus unterschiedlichen Regionen der Welt: Zentralasien / GUS, Iran; Süd- / Südostasien und dem sonstigen Afrika (BUNDESAMT FÜR MIGRATION UND FLÜCHTLINGE, 12f). Zugleich muss auch berücksichtigt werden, dass »zum Teil erhebliche Anteile der Personen mit Migrationshintergrund aus den entsprechenden Herkunftsländern keine Muslime sind« (ebd., 12). Diese Vielfalt bringt es mit sich, dass wir auch mit einem profunden Wissen über die Religionen uns im interreligiösen Dialog zugleich auch immer als Lernende verstehen müssen.

### 3. Anregungen für die Praxis

Bildungstheoretisch betrachtet ist es somit eine wichtige Aufgabe, Kinder dabei zu unterstützen, sich innerhalb der religiösen Pluralität unserer Gesellschaft zurechtzufinden. Um fähig zu sein, kategoriale Erschließungen vorzunehmen, müssen die Kinder die Kategorien als solche zunächst kennenlernen: in diesem Fall also die verschiedenen Religionen. Es hilft den Kindern, dabei ihre Lebenswelt aufzugreifen. Wenn sie erfahren, dass Ahmed dem Islam angehört, haben sie einen ersten Verknüpfungspunkt. Ein katholisches Kind, von dem der Erzieherin oder dem Lehrer bekannt ist, dass es den Gottesdienst besucht, kann dann z.B. angeregt werden, von seinen Erfahrungen zu berichten. Vielleicht weiß das Kind, es ist katholisch, aber ob es sich selbst deshalb auch zu dem Begriff »christlich« einordnet, muss gemeinsam geklärt werden.

Neue Zuordnungen können so von den Kindern vorgenommen werden: Religionen: Christentum – Islam. Erfahrungsbezogene didaktische Ansätze, wie z.B. Kirchen- und Moscheebesuch (Sakralraumpädagogik), lassen weitere Zuordnungen möglich werden: Islam – Moschee – Imam – Koran; Christentum – Kirche – katholisch / evangelisch – Priester / Pfarrer(in) – Bibel.

Beim Theologisieren bauen die Kinder ihre Kategorien und »inneren Landkarten« nach und nach aus. Wenn wir dabei auch die unterschiedlichen Nationalitäten der Kinder einfließen lassen, wird ihnen der Unterschied zwischen Nationalität und Religion deutlich.

Drei Ebenen werden sichtbar, die beim interreligiösen Theologisieren berücksichtigt werden müssen:

1. Kinder brauchen Informationen über die verschiedenen Religionen, um Zusammenhänge verstehen zu können. Sie bauen ein *religiöses Wissen* auf. Ganz unterschiedliche Materialien, wie z.B. Bilderbücher, Geschichten, Symbole etc., können herangezogen werden. Hierdurch können die Kinder ihre multireligiöse Lebenswelt ordnen und erste »innere Landkarten« erstellen, in denen sie sich auch selbst verorten.
2. Kinder müssen religiöse Begriffe kennenlernen und sie aktiv beherrschen. Wenn ich weiß, dass das heilige Buch des Islam »Koran« heißt, kann ich in meiner »inneren Landkarte« ein neues Puzzleteil benennen und zugleich mit anderen auch darüber reden. *Religiöse Sprache* macht die Kinder dialogfähig. Zur Förderung der interreligiösen Dialogkompetenz können Bildungseinrichtung z.B. die Möglichkeit interreligiöser Kindergruppen anbieten (vgl. FELDBERG-AKHAND).
3. Kinder brauchen konkrete Anschauungen und Erlebnisse. Das Theologisieren über und mit den verschiedenen Religionen ist in *handlungs- und*

*erfahrungsbezogene Situationen mit Religionen* einzubetten. Denkbar sind z.B. Synagogen-, Kirchen- und Moscheebesuch, das (Mit-)Feiern verschiedener religiöser Feste, die Einbeziehung von Eltern mit unterschiedlicher Religionszugehörigkeit (vgl. CHECKLISTE »FIT FÜR DIE INTERRELIGIÖSE ARBEIT«, EDELBROCK u.a., S. 168–171).

Eine weitere Ebene, die in den Kinderbefragungen deutlich wurde, sind erste *religiöse Einstellungen*. Je nach Elternhaus kann es sein, dass Kinder – in der Regel von ihren Eltern übernommene – bestimmte Einstellungen und Sichtweisen mitbringen. Eine kindliche Offenheit ist nicht immer gegeben, bei einigen wenigen Kindern zeichneten sich erste Vorurteile ab (vgl. DUBISKI U.A., S. 173–177). Hier ist es manchmal keine leichte Aufgabe, diese innerhalb der Kinder- (und wenn möglich auch in Eltern-) gruppen zur Sprache zu bringen und sie im Dialog aufzunehmen.

**Fazit:** Kinder in Deutschland wachsen in einer multikulturellen und damit auch in einer multireligiösen Gesellschaft auf. Innerhalb der Kindertheologie ist deshalb das interreligiöse Theologisieren mit Kindern zu einem wichtigen Bestandteil geworden. Es stärkt Kinder in ihrer eigenen religiösen Identität und in ihrer interreligiösen Handlungs- und Dialogfähigkeit. Das mulireligiöse Zusammenleben in den Bildungsinstitutionen birgt viele interreligiöse Begegnungs-, Lern- und Bildungschancen, die gesehen und genutzt werden wollen.

### Literatur

- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (Hg.): *Muslimisches Leben in Deutschland*, im Auftrag der Deutschen Islam Konferenz, Nürnberg 2009.
- Dubiski, Katja / Essich, Ibtissame / Schweitzer, Friedrich / Edelbrock, Anke / Biesinger, Albert: *Religiöse Differenzwahrnehmung im Kindesalter. Eine qualitativ-empirische Untersuchung mit Kindern im Alter zwischen 4 und 6 Jahren*, in: Anke Edelbrock / Friedrich Schweitzer / Albert Biesinger (Hg.), *Wie viele Götter sind im Himmel? Religiöse Differenzwahrnehmung im Kindesalter*, Münster u.a. 2010, S. 121–194.
- Edelbrock, Anke / Biesinger, Albert / Schweitzer, Friedrich (Hg.): *Religiöse Vielfalt in der Kita. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung*, Berlin 2012.
- Feldberg-Akhand, Silke: *Die interreligiöse Kleingruppe*, in: Anke Edelbrock / Albert Biesinger / Friedrich Schweitzer (Hg.), *Religiöse Vielfalt in der Kita. So gelingt interreligiöse und interkulturelle Bildung*, Berlin 2012, S. 89–93.
- Hoffmann, Eva: »Die Spatzen pfeifen es vom Minarett: Interreligiöses Lernen von Anfang an!« Empirische Erkenntnisse, in: »In den Himmel kommen nur, die sich auch verstehen.« *Wie Kinder über religiöse Differenz denken und sprechen*, JaBuKi 8, Stuttgart 2009, S. 81–92.

- Ritter, Linda: »Das ist aber nicht witzig!« Mit Kindergartenkindern über Tod und Sterben sprechen, in: »In der Mitte ist ein Kreuz.« Kindertheologische Zugänge im Elementarbereich, JaBuKi 9, Stuttgart 2010, S. 216–224.
- Straß, Susanna / Haussmann, Werner: »... auf weichem Teppich sitze ich mittendrin« Erfahrungsbericht einer »unvorbereiteten« Moschee-Erkundung, in: »Kirchen sind ziemlich christlich.« Erlebnisse und Deutungen von Kindern, JaBuKi 4, Stuttgart 2005, S. 157–162.
- Schweitzer, Friedrich / Biesinger, Albert zusammen mit Boschki, Reinhold / Schlenker, Claudia / Edelbrock, Anke / Kliss, Oliver / Scheidler, Monika: Gemeinsamkeiten stärken – Unterschieden gerecht werden. Erfahrungen und Perspektiven zum konfessionell-kooperativen Religionsunterricht, Gütersloh / Freiburg i.Br. 2002.
- Schweitzer, Friedrich / Edelbrock, Anke / Biesinger, Albert (Hg.): Interreligiöse und Interkulturelle Bildung in der Kita. Eine Repräsentativbefragung von Erzieherinnen in Deutschland – interdisziplinär, interreligiöse und internationale Perspektiven, Münster u.a. 2011.
- Tillich, Paul: In der Tiefe ist die Wahrheit, Stuttgart 1952.
- Statistik-Telegramm 2013/14, Ministerium für Schule und Weiterbildung des Landes Nordrhein-Westfalen, [www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Ministerium/Service/Schulstatistik/Amtliche-Schuldaten/StatTelegramm2013.pdf](http://www.schulministerium.nrw.de/docs/bp/Ministerium/Service/Schulstatistik/Amtliche-Schuldaten/StatTelegramm2013.pdf) (abgerufen Juli 2014).
- Statistisches Bundesamt: Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ergebnisse des Mikrozensus 2012 (Fachserie 1, Reihe 2.2), Wiesbaden 2013.

*Anke Edelbrock*